



Tiffany

HOT & SEXY

CORA

2/12

Heiße Lust im Mondlicht
Verführung mit schwarzer Spitze
Wilde Fantasien – gefährliche Nähe

3 ROMANE

*Kira Bazzel, Muna Shehadi Sill, Tawny
Weber*

***TIFFANY HOT & SEXY, BAND
24***

IMPRESSUM

erscheint in der Harlequin Enterprises GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Brieffach 8500, 20350 Hamburg
Telefon: 040/347-25852
Fax: 040/347-25991

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Cheflektorat: Ilse Brühl
Produktion: Christel Borges, Bettina Schult
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)
Vertrieb: Axel Springer Vertriebsservice GmbH, Süderstraße 77,
20097 Hamburg, Telefon 040/347-29277

© 2011 by Kira Bazzel

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

Übersetzung: Christiane Bowien-Böll

© 2011 by Muna Shehadi Sill

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

Übersetzung: Christiane Bowien-Böll

© 2011 by Tawny Weber

Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

Übersetzung: Dorothee Halves

Fotos: shutterstock

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe TIFFANY HOT & SEXY

Band 24 - 2012 by Harlequin Enterprises GmbH, Hamburg

Veröffentlicht im ePub Format im 04/2012 - die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

eBook-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 978-3-86494-181-8

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Führung in Lesezirkeln nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:

BACCARA, BIANCA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, STURM DER LIEBE

CORA Leser- und Nachbestellservice

Haben Sie Fragen? Rufen Sie uns an! Sie erreichen den CORA Leserservice montags bis freitags von 8.00 bis 19.00 Uhr:

CORA Leserservice

Postfach 1455

74004 Heilbronn

Telefon

Fax

E-Mail

01805 / 63 63 65*

07131 / 27 72 31

Kundenservice@cora.de

* 14 Cent/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz

www.cora.de

KIRA BAZZEL

Heiße Lust im Mondlicht

Als er Ainsley sieht, halb nackt im Mondlicht, ist das schmerzliche Verlangen sofort wieder da. Die Erinnerung lässt Luke aufstöhnen. Nein, er kann sie so nicht gehen lassen. Nicht nach allem, was zwischen ihnen vor acht Jahren war ... Er läuft ihr nach, holt sie ein. Und da ist dieses Glitzern in ihren Augen, das ihm verrät: Sie ist genauso heiß wie er ...

MUNA SHEHADI SILL

Verführung mit schwarzer Spitze

Wow! Als Darcy dem dunkelhaarigen Typ neben sich auf dem Barhocker in die Augen sieht, prickelt es in ihr wie bei einem Stromstoß. Es ist nicht das erste Mal, dass sie einen Mann derart attraktiv findet, dass sie sofort Sex mit ihm will. Aber noch nie spürte sie das Gefühl so intensiv. Ob es ihm auch so geht? Das muss sie unbedingt gleich herausfinden ...

TAWNY WEBER

Wilde Fantasien – gefährliche Nähe

Es gibt nur eine Frau, die Bodyguard Reece nervös macht: Die selbstbewusste Eventmanagerin Sierra Donovan ist wie eine Mischung aus Tabasco und Honig – feurig süß und viel zu sexy. Am liebsten würde er mit ihr all seine wildesten Fantasien ausleben. Es gibt nur ein Problem: Kann er sie dann noch vor dem Unbekannten beschützen, der sie bedroht?



Kira Sinclair

**Heiße Lust
im Mondlicht**

1. KAPITEL

„Da kommt er, der verlorene Sohn“, murmelte Ainsley.

Sie blickte aus dem Küchenfenster auf die Kieseinfahrt, die sich von der Landstraße zu dem kleinen Farmhaus auf der Pfirsichplantage Collier Orchards hinaufwand. Der rote Jaguar fuhr viel zu schnell und wirbelte dabei reichlich Staub auf.

Das sah Luke Collier ähnlich. Nicht einmal auf einem Kiesweg drosselte er das Tempo. Solange Ainsley ihn kannte, hatte dieser Mann es immer eilig gehabt und sich kein bisschen um die möglichen Folgen geschert.

Ainsley schüttelte den Kopf und ging zurück zum Küchentisch, der für zwei Personen gedeckt war: eine betagte Teekanne, zwei Tassen, Untertassen und eine Schale mit selbst gebackenen Plätzchen.

Der Nachmittagstee war eins der entspannenden Rituale, die aus dem Leben von Lukes Großmutter nicht wegzudenken waren. Als Ainsley vor acht Jahren hier eingezogen war, hatte sie diese Tradition übernommen. Es hatte etwas Beruhigendes, wenn wenigstens dieser Teil ihres Lebens sich nicht veränderte.

„Er ist da, Grandma.“

Die alte Frau blickte von ihrer Teetasse auf und lächelte.

Ainsley kamen fast die Tränen angesichts dieses Lächelns. Es schien nicht zu dem Schmerz zu passen, den die alte Dame empfinden musste. Ihr Mann war erst vor zwei Tagen gestorben. Sein Tod war der Grund dafür, warum Luke jetzt die Einfahrt heraufraste. In den Jahren, die Ainsley nun hier lebte, waren die beiden zu den wichtigsten Menschen in ihrem Leben geworden. Bei ihrem Einzug war sie eine

verängstigte junge Frau gewesen, alleinstehend und schwanger. Dann hatte sie Grandmas und Grandpas Enkel Logan geheiratet und schließlich, nach seinem Tod, das Management des Betriebs übernommen.

„Wer denn, Liebes?“

„Luke.“

„Aber natürlich ist er da.“ Grandma blickte wieder in ihre Tasse, die sie geistesabwesend in der Hand hin und her drehte.

Draußen schlug eine Autotür zu. Dann hörte man Schritte auf der Veranda. Ainsley wurde es flau im Magen.

Zum ersten Mal seit er fortgegangen war würde sie dem Mann begegnen, der ihr das Herz gebrochen hatte.

Sie hatte immer gewusst, dass dieser Tag einmal kommen würde. Aber so sehr sie auch versucht hatte, sich innerlich darauf vorzubereiten, sie konnte einfach nicht voraussehen, was sie empfinden würde, wenn sie Luke wiedersähe.

Sie waren vier Jahre zusammen gewesen, als er damals ihre Beziehung beendet hatte. Für Ainsley war eine Welt zusammengebrochen. Sie war so jung gewesen und vor Liebe so blind, dass sie lange nicht verstanden hatte, wie unglücklich er gewesen sein musste. Sie hatte genaue Vorstellungen von der perfekten Zukunft mit ihm gehabt, während er bereits seine Flucht geplant hatte ... vor ihr und vor dem Leben auf dieser Obstplantage.

Anfangs hatte sie versucht, mit Luke zu reden. Doch bald war ihr klar geworden, dass ihm Abenteuer, Ruhm und Geld mehr bedeuteten als sie. Sie war am Boden zerstört gewesen.

Mit einer einzigen Entscheidung hatte Luke eine Reihe von Ereignissen ausgelöst, die ihr Leben für immer veränderten. Da war es kein Trost, dass ihm gar nicht bewusst war, welches Chaos er hervorgerufen hatte.

Die Haustür öffnete sich und fiel wieder ins Schloss. Lukes Schritte klangen dumpf auf dem hundert Jahre alten Dielenboden. Er kam durch den Flur auf die Küche zu. Ainsley hatte sich diesen Augenblick unzählige Male vorgestellt. Manchmal war sie in diesen Tagträumen wütend und schlug schreiend auf Luke ein. Manchmal flehte er um Verzeihung und bat um eine zweite Chance. Am schlimmsten war es, wenn er gar keine Regung zeigte. Wenn er sich benahm, als ob sie nie eine Rolle gespielt hätte.

Ainsley wusste, dass diese Variante der Wirklichkeit am nächsten kam.

Plötzlich fiel ihr das Atmen schwer.

Und dann war er da. Er füllte den Rahmen der Küchentür fast völlig aus.

Groß und stark und selbstsicher. Das war er schon immer gewesen. Während sie von einem einfachen Leben in Sicherheit und Geborgenheit geträumt hatte, hatte er sich Geschichten ausgedacht. Er wollte etwas erleben, reich werden, die ganze Welt erobern. Darum hatte sie ihn immer beneidet. Um sein Selbstvertrauen, diese Siegesicherheit.

Natürlich hatte er es geschafft. Mittlerweile besaß er eine millionenschwere Softwarefirma.

Er sah noch genauso aus wie damals. Gut, er war älter geworden, aber sie selbst ja auch. Noch etwas hatte sich geändert. Er wirkte härter, nicht mehr so unbekümmert und draufgängerisch wie früher.

Offenbar war ein solider Geschäftsmann aus ihm geworden. Sein Anzug sah aus wie maßgeschneidert.

Hätte es noch eines weiteren Beweises bedurft, dass Luke nicht mehr hierherpasste, dann hätte dieser anthrazitgraue Anzug genügt. Doch Luke hatte nie wirklich zu Collier Orchards gehört.

Ainsley entdeckte ein paar Fältchen in seinen Augenwinkeln, ansonsten war sein markantes Gesicht unverändert. Die hohen Wangenknochen – das Erbe eines längst vergessenen indianischen Vorfahren – und sein dunkler Teint wirkten, als ob Luke sehr viel Zeit im Freien verbrächte. Doch Ainsley wusste, dass er es vorzog, sich stundenlang mit seinen Computern zu beschäftigen.

Sein dunkles, fast schwarzes Haar war zu lang, es reichte bis zum Kragenrand und hing ihm in die Augen. Das war schon immer so gewesen. Luke hatte keine Zeit für so profane Dinge wie Friseurbesuche, geschweige denn das Hinterlassen einer Adresse für Freunde und Familie.

Nachdem er fortgegangen war, hatte monatelang niemand gewusst, wo er sich aufhielt. Ainsley war klar gewesen, weshalb er ihr nicht gesagt hatte, wohin er ging. Doch sie hatte nie verstanden, warum er sich auch von seinem Zwillingsbruder Logan distanziert hatte.

„Grandma.“

Seine Stimme klang heiser, während er sich über seine Großmutter beugte und ihr einen Kuss auf die runzlige Wange drückte.

„Luke.“ Die alte Frau schlang einen Arm um seinen Nacken. Die spontane Geste strengte sie sichtlich an.

Ainsley war überrascht, dass Grandma überhaupt noch so viel Kraft besaß.

Luke drehte sich zu Ainsley um. Seine Augen waren grün. Strahlend grün. Schockierend grün. Viele Jahre hatte sie nicht mehr in solche Augen geblickt. Seit ihr Mann Logan, Lukes Zwillingsbruder, in ihren Armen am Straßenrand gestorben war.

Und es war Jahre her, dass sie diese aufwühlende Mischung aus Schuldgefühlen, Zorn, Verbitterung und Verlangen empfunden hatte.

Wann war alles so kompliziert geworden? Seit wann waren ihre Erinnerungen an die beiden Brüder so miteinander verquickt?

Da war Luke, den sie von ganzem Herzen geliebt hatte. Mit dem sie ihr Leben hatte verbringen wollen. Der ihre Liebe so brüsk zurückgewiesen hatte.

Und da war Logan, sein Zwilling. Der sie gerettet hatte, als ihr brutaler Vater sie hinausgeworfen hatte. Der sie so sehr geliebt und ihr alles gegeben hatte, was sie brauchte, obwohl er gewusst hatte, dass sie seine Liebe niemals erwidern würde.

„Ainsley.“ Er sagte es recht freundlich. War das nur ihre Einbildungskraft, die alle möglichen Gefühle in den Klang seiner Stimme hineindichtete? Sehnsucht, Schuld, Schmerz?

Wahrscheinlich. So viel Gefühl hatte dieser Mann gar nicht. Sie hatte ihm niemals irgendetwas bedeutet – ebenso wenig wie irgendjemand sonst, soweit sie das einschätzen konnte. Weshalb sollte sich das geändert haben?

„Luke.“

Einige Sekunden lang erwiderte er stumm ihren Blick. Sie gestattete sich ein wenig Eitelkeit und fragte sich, wie sie ihm jetzt wohl gefiel. Obwohl ihr Verstand ihr sagte, dass das schon lange keine Rolle mehr spielte.

Ein leichtes Zucken des Mundwinkels – ein Lächeln konnte man das beim besten Willen nicht nennen –, dann ging er an ihr vorbei und setzte sich zu seiner Großmutter. Über den Tisch hinweg griff er nach ihrer Hand. „Es tut mir leid, dass ich nicht hier sein konnte.“

Ainsley konnte eine bissige Bemerkung kaum unterdrücken. Vor zwei Wochen hatte sie eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter in seinem Büro hinterlassen. Sie hatte ihm mitgeteilt, dass es seinem Großvater von Tag zu Tag schlechter gegangen war. Luke hätte also hier sein können, wenn er es wirklich gewollt hätte.

Aber es würde nichts ändern, wenn sie das jetzt sagte, und Grandma würde es nur unnötig aufregen. Ainsley nahm schnell ein Plätzchen und schob es sich in den Mund.

Ein unbehagliches Schweigen entstand. Aus einer Minute wurden zehn. Luke sagte kein Wort. Stattdessen fühlte Ainsley, wie er sie beobachtete. Eine Armee von Ameisen schien über ihren Rücken zu krabbeln.

Warum machte sein Blick sie so nervös?

Plötzlich hielt sie es nicht mehr aus und stand abrupt auf. Das Kratzen der Stuhlbeine auf dem Holzboden wirkte unerträglich laut.

Grandma legte ihr die Hand auf den Arm. „Könntest du bitte den Tisch abräumen, Liebes? Ich bin schrecklich müde. Ich glaube, ich gehe hinauf und lege mich hin.“

Ich will mich davonstehlen, dabei ist Grandma diejenige, die am meisten leidet, dachte Ainsley schuldbewusst. „Natürlich.“

Die alte Dame lächelte schwach. Mühsam stand sie auf und ging den Flur entlang.

„Sollte nicht jemand mit ihr gehen?“

Lukes Stimme ließ Ainsley zusammenzucken. Nicht dass sie vergessen hätte, dass er da war. Wie könnte sie das je vergessen? Sie hatte einfach nicht damit gerechnet, dass er etwas sagen würde.

„Es geht ihr den Umständen entsprechend gut. Glaubst du, ich würde sie sonst alleine lassen?“ Ainsley versuchte, nicht bitter zu klingen. Welches Recht hatte Luke, diese Frage zu stellen? War er denn hier gewesen, als Grandma ihn gebraucht hätte?

Ainsley sammelte das Geschirr ein und trug es zur Spüle. Während sie die Tassen und Teller abspülte, entspannte sie sich ein wenig. Sie atmete den frischen Zitronenduft des Spülmittels ein und blickte hinaus auf die schier endlosen Baumreihen. Der Anblick hatte ihr schon immer ein Gefühl

von Geborgenheit vermittelt. Nirgendwo sonst hatte sie das empfunden. Schon gar nicht als Kind im Haus ihres fanatisch religiösen Vaters.

Der friedvolle Augenblick fand ein jähes Ende, als Luke einen letzten Teller auf die Spüle stellte und sie dabei leicht streifte.

Als sich ihre Körper berührten, hätte Ainsley am liebsten geschrien und sich Luke gleichzeitig in die Arme geworfen. Es war einfach nicht fair, dass eine so winzige Berührung all diese Gefühle wieder in ihr auslösen konnte. All die Erinnerungen.

Ihre Beziehung zu Logan war nicht körperlich gewesen. Es war lange her, seit sie das letzte Mal solche Empfindungen verspürt hatte. Verlangen. Lust. Acht Jahre war es her, dass ein Mann sie berührt hatte ... dieser Mann.

Und in all den Jahren hatte sie nie einen anderen begehrt.

Sie sollte längst über Luke hinweg sein, doch ihr Körper sandte andere Signale.

Im Unterschied zu damals war sie jetzt kein unerfahrenes junges Mädchen mehr. Sie war eine erwachsene Frau und würde sich nicht von ihren Hormonen steuern lassen.

Ainsley holte tief Luft und verdrängte mit aller Kraft das Kribbeln aus ihrem Körper. Sie tauchte eine Tasse ins heiße Wasser und rieb sie sauber, bevor sie sie mit klarem Wasser abspülte und auf die Geschirrablage stellte.

Luke öffnete eine Schublade und nahm ein Geschirrhandtuch heraus. Dann trat er zu ihr an die Spüle, um ihr zu helfen. Irgendwie machte es sie wütend, dass er nach all den Jahren immer noch genau wusste, wo alles zu finden war.

Ainsley presste die Lippen zusammen und kämpfte auch dieses Gefühl nieder.

„Glaubst du, wir können das durchstehen?“

Sie wandte sich ihm zu und betrachtete ihn, während er aus dem Fenster sah.

Lange hielt sie das jedoch nicht aus. „Du meinst die Beerdigung?“ Sie wandte den Kopf wieder ab. „Ja. Grandma scheint ganz gefasst zu sein. Der Tod deines Großvaters kam ja nicht überraschend. Ich glaube, sie hatten genug Zeit, sich voneinander zu verabschieden.“

„Nein. Ich meine uns beide. Können wir das durchstehen, ohne uns gegenseitig in der Luft zu zerreißen?“

Ainsley spülte die letzte Untertasse, wischte sich die Hände an ihren Shorts ab und machte einen Schritt von Luke weg.

Sie blickte zu ihm hoch und spürte, wie ihre Kehle dabei trocken wurde. Wie konnte es sein, dass sie sich diesem Mann am liebsten gleichzeitig an den Hals werfen und ihm wehtun wollte – so wie er ihr wehgetan hatte?

„Soll das heißen, dass zwischen uns etwas ungeklärt ist, Luke? Es gibt keinen Grund, weshalb wir uns in der Luft zerreißen sollten. Es gibt nichts zu sagen oder zu tun. Was zwischen uns war, ist vorbei. Wir haben beide ein eigenes Leben und sind glücklich damit.“

Ainsley schluckte. Sie drehte sich einfach um, ging davon und ließ Luke stehen.

Genau so, wie er es damals getan hatte.

Leider war sie nicht schnell genug. Er flüsterte nur ein einziges Wort.

„Lügnerin.“

Er hatte recht, das wusste sie. Es gab sehr wohl etwas zu sagen, aber sie würde es nicht aussprechen. Denn wenn sie es täte, würde sich dadurch nichts ändern. Es würde die Vergangenheit nicht ungeschehen machen, Lukes Bruder nicht zurückbringen und auch nicht ihr totes Kind. Lukes Sohn, von dem er nicht einmal wusste.

Eine Aussprache würde ihr auch nicht die Schuldgefühle nehmen, weil sie ihm nie die Wahrheit gesagt hatte. Anfangs war sie dazu einfach nicht imstande gewesen. Und später hatte es keine Rolle mehr gespielt. Was nützte es, wenn sie Luke erzählte, dass er einen wunderschönen kleinen Sohn gehabt hatte. Für wenige Minuten, bis seine kleinen unausgereiften Lungen versagt hatten.

Gar nichts.

So gesehen war es besser, eine Lügnerin zu sein, als durch furchtbare Wahrheiten anderer Leute Leben zu zerstören.

Das konnte sie niemandem antun.

Nicht einmal Luke.

2. KAPITEL

Luke sah Ainsley hinterher und fragte sich, ob er ihr folgen sollte. Die Entscheidung wurde ihm abgenommen, denn sein Blackberry klingelte.

Er seufzte, zog es aus der Gürteltasche und lehnte sich gegen den Spülstein.

„Collier.“

„Luke, ich bin's, Mike. Tut mir leid, dass ich dich stören muss, aber wir haben Neuigkeiten von Miyazaki Technology. Sie haben auf unser Angebot geantwortet.“

Luke wusste sofort, dass dies keine gute Nachricht war. Das hörte er an der Stimme seines Stellvertreters.

Plötzlich fühlte Luke sich unendlich müde. Er war fast vierundzwanzig Stunden unterwegs gewesen, um von dem Geschäftsbesuch in Japan hierherzukommen.

Er hatte damit gerechnet, dass sie ein wenig mit Miyazaki würden verhandeln müssen. So war das im Geschäftsleben nun einmal. Er hätte es nur lieber selbst getan.

Eigentlich hätte er schon vor zwei Wochen hierherkommen sollen, gleich nachdem Ainsley wegen Grandpa im Büro angerufen hatte. Aber Luke hatte gehofft, er könne erst noch dieses Geschäft zum Abschluss bringen. Immerhin hatte er eineinhalb Jahre daran gearbeitet, es einzufädeln. Doch wenn er ganz ehrlich war, musste er sich eingestehen, dass ihn auch die Furcht davor ferngehalten hatte, wieder einen wichtigen Menschen in seinem Leben zu verlieren.

Wenn der Deal mit Miyazaki erst einmal unter Dach und Fach wäre, hatte er gedacht, würde er wieder einen klaren Kopf haben, um sich auf andere Dinge zu konzentrieren.

Dann wollte er sich um seine Großmutter kümmern und um die Obstplantage.

So hatte er gehofft, Grandpa würde nur noch ein klein wenig länger durchhalten. Leider spielte das Leben nicht immer so mit, wie man es gerne hätte. Luke ertappte sich dabei, wie er auf die Stelle starrte, an der noch kurz zuvor Ainsley gestanden hatte.

Er schüttelte den Kopf über sich selbst und konzentrierte sich wieder auf das Telefongespräch. „Schieß los.“

„Bist du sicher? Ich meine ...“

„Rück schon raus damit, Mike.“

„Sie liegen fast fünf Millionen unter dem, was wir wollten.“

„Verdammt, verdammt.“ Luke schloss einen Moment die Augen und rieb sich mit zwei Fingern die Schläfe. Er hatte plötzlich stechende Kopfschmerzen.

Dieses Angebot war fast eine Beleidigung.

„Formuliere eine Antwort und geh mit dem Preis um fünf Prozent runter. Schick es mir per E-Mail. Ich schaue es mir an, sobald ich wenigstens fünf Stunden Schlaf bekommen habe.“

Und ein paar Kopfschmerztabletten.

„Okay. Da war übrigens noch ein Anruf von Brooks Farms.“

Luke wartete ab. „Und ...?“

„Offenbar wollen Sie mit dir über den Kauf der Plantage verhandeln.“

Das ging ja schnell. Allerdings überraschte das Luke nicht besonders. Neuigkeiten sprachen sich in dem kleinen Kreis der Obst- und Gemüsebauern schnell herum. Und Collier Orchards war bekanntermaßen ein hervorragendes Anbaugebiet. Es war auch kein Geheimnis, dass Luke nie daran gedacht hatte, den Betrieb zu übernehmen. Wahrscheinlich gingen die meisten Leute davon aus, dass er schnellstmöglich verkaufen wollte.

Was ja auch zutraf. Er besaß eine eigene Firma, die seine ganze Aufmerksamkeit erforderte. Obwohl er hier aufgewachsen war, hatte er keine Ahnung, wie man eine Obstplantage führte. Und er sah keinen Grund, warum er es lernen sollte.

„Super. Sag Emily, sie soll um ein Angebot bitten. Und wenn sie schon dabei ist, sag ihr, sie soll ein paar Farmen in der Umgebung kontaktieren und anfragen, ob sie vielleicht auch interessiert sind.“ Wenn er Glück hatte, würden mehrere Interessenten um den Kauf der Plantage wetteifern und den Preis hochtreiben. Es kam ja nicht sehr oft vor, dass Tausende Morgen bestes Ackerland zu haben waren. Höchstwahrscheinlich würde er das Geld brauchen, um damit den Verlust auszugleichen, den er möglicherweise bei dem Geschäft mit Miyazaki einfahren würde.

„Alles klar. Ach, und Margaret hat gefragt, wo und wann die Beerdigung stattfindet. Einige Mitarbeiter wollen Blumen schicken.“

„Ich rufe dich zurück, sobald ich Genaueres weiß.“

Das war der perfekte Vorwand, um noch einmal mit Ainsley zu sprechen.

Doch nachdem er das Telefonat beendet hatte, blieb Luke an die Spüle gelehnt stehen und sah sich in dem vertrauten Raum um. Er war sich nicht sicher, was er erwartet hatte, aber das Gefühl, zu Hause zu sein, überraschte ihn.

Genauso war es ihm mit Ainsley gegangen.

Er sollte sie nicht begehren. Nicht mehr.

Sie war Logans Witwe. Und auch wenn er und sein Zwillingsbruder fast alles geteilt hatten, erschien es Luke irgendwie falsch, noch einmal etwas von der Frau zu wollen, die jetzt seine Schwägerin war.

Offenbar war sein Körper anderer Meinung. Seit er dieses Haus betreten hatte, war er sich Ainsleys Anwesenheit

ständig bewusst gewesen. Ihr Duft, ihre Anmut, ihre natürliche Ausstrahlung schienen die Räume zu erfüllen.

Jede Bewegung ihres Körpers, jeden Atemzug, jedes Zucken ihrer Mundwinkel hatte Luke registriert. Ohne es zu wollen.

Sie war verbotenes Terrain für ihn. Außerdem sollte ihn der unerhörte Verrat, den sie vor acht Jahren an ihm begangen hatte, doch für immer abschrecken. Gut, er war es gewesen, der ihre Beziehung beendet hatte – nach langem Zögern, als er sich der Tatsache nicht mehr verschließen konnte, dass sie nie zusammen glücklich werden würden. Als er einsah, wie unterschiedlich ihre Lebensentwürfe waren. Doch Ainsley hatte allzu schnell einen Ersatz für ihn gefunden.

Seinen eigenen Zwillingsbruder.

Seit Luke von der Hochzeit gehört hatte – nur wenige Monate nachdem er Collier Orchards verlassen hatte –, fragte er sich, ob die beiden nicht schon die ganze Zeit hinter seinem Rücken etwas miteinander gehabt hatten. Der Gedanke war furchtbar. Die beiden Menschen, denen er am meisten vertraut hatte, hatten ihn auf die denkbar schlimmste Weise verraten.

Luke war nicht sicher, wer von beiden ihm mehr wehgetan hatte, Logan oder Ainsley.

Und doch erinnerte das Wiedersehen mit Ainsley ihn an ihre erste Begegnung ...

Der warme Sommerwind hatte ihre langen dunklen Locken zerzaust. Im Mondlicht wirkte sie fast wie eine überirdische Erscheinung. Es war im Spätsommer. Luke hatte vor Hitze nicht schlafen können und war hinausgegangen, um zwischen den Bäumen ein wenig Abkühlung zu finden. Auch wenn er nicht gern hier gelebt hatte, das Rascheln der Blätter im Wind hatte er immer geliebt.

In jener Nacht fand er jedoch keine Erleichterung. Dafür die Frau seiner Träume. Lachend lief sie vor ihm davon. Sie trug weiße Shorts und ein knappes Tanktop, das den Bauch freiließ. War sie vom Mond auf die Erde gefallen?

Plötzlich blieb sie stehen und drehte sich um.

Sie lächelte. Es war das wundervollste Lächeln, das Luke je gesehen hatte.

Damals war sie siebzehn gewesen, er achtzehn, drauf und dran, sein Zuhause zu verlassen, weil er hier keine Zukunft für sich sah.

Mit Ainsley änderte sich das. Luke verließ Collier Orchards zwar, nutzte jedoch jede Gelegenheit, um zurückzukehren und sie zu treffen. Das waren seltene und kostbare Augenblicke.

Ainsleys Vater, ein strenger Baptistenpfarrer, versuchte zu verhindern, dass seine Tochter sich seinem Einfluss entzog. Ganz offensichtlich missbilligte er ihre Beziehung zu Luke. Ihre Mutter hatte die fundamentalistische Einstellung ihres Mannes nicht mehr ertragen und die Familie verlassen, als Ainsley fünf Jahre alt war. Der Vater ließ zunächst nicht zu, dass Ainsley am selben College wie Luke studierte, sondern bestand darauf, dass sie sich für zwei Jahre an einem College in der Nähe der Stadt einschrieb, damit er weiterhin ihr Leben, ihren Stundenplan und ihren Freundeskreis kontrollieren konnte.

Während dieser Zeit konnten sie sich kaum sehen. Erst später ging Ainsley dann endlich auf dasselbe College wie Luke.

Von da an hätte eigentlich alles perfekt sein können, doch es war nicht so. Mit der Zeit erkannte Luke, dass sie ganz unterschiedliche Erwartungen an das Leben hatten. Ainsley träumte davon, in die Kleinstadt zurückzukehren, in der sie aufgewachsen war, und eine Familie zu gründen.

Sie wünschte sich genau das Leben, von dem Luke sich so eingeeengt fühlte, dass ihm die Luft wegblieb. Er wollte etwas erleben, viel riskieren und am Ende den Lohn dafür bekommen. Sie wollte Sicherheit, Geborgenheit und Beständigkeit.

Luke verstand ihre Haltung durchaus. Es lag an dem Mangel an Stabilität in ihrer Kindheit, an dem übermäßig strengen, gewalttätigen Vater, bei dem sie aufgewachsen war. Doch irgendwann musste er sich eingestehen, dass er Ainsley niemals würde geben können, was sie sich wünschte. Dass er auch nicht von ihr erwarten konnte, dass sie die Sicherheit, die sie so sehr brauchte, aufgab, um seinen Lebenstraum zu leben.

Und Luke hatte recht behalten. Die ersten Jahre waren sehr hart gewesen. Er hatte alles – jeden Cent, jede Minute des Tages und auch den größten Teil der Nächte – in sein Geschäft investiert. Da war nichts übrig gewesen, das er Ainsley oder irgendjemandem sonst hätte geben können.

Wie auch immer, Ainsley hatte jedenfalls nicht lange gebraucht, um zu finden, was sie suchte – bei Logan.

Doch so sehr ihn die Nachricht von der Hochzeit verletzt hatte, Luke hatte sofort eingesehen, dass Logan tatsächlich der bessere Mann für Ainsley war. Er konnte ihr genau das Leben bieten, das sie wollte. Das Glück, das sie verdiente.

Trotzdem konnte Luke den Verrat von damals nie ganz überwinden.

Er seufzte. Es hatte keinen Sinn, über die Vergangenheit nachzugrübeln. Nicht jetzt. Doch er bezweifelte, dass es ihm in dieser Situation gelingen würde, ganz damit aufzuhören.

Acht Jahre lang hatte er sich vor diesem Moment gefürchtet, in dem ihm dieses Anwesen, das er nie hatte besitzen wollen, zu einer Bürde werden würde. Seit er zehn Jahre alt war, hatte sein Großvater ihn dauernd auf der Plantage herumgeführt und ihm immer wieder gesagt, er sei

der Älteste – er war nur ein paar Minuten vor seinem Bruder zur Welt gekommen –, und eines Tages würde all das ihm gehören. Für Luke hingegen war stets klar gewesen, dass er sie gar nicht haben wollte. Doch Grandpa hatte das nicht interessiert.

Luke hatte geglaubt, wenn er alle Brücken hinter sich abbräche, würde sein Großvater zwangsläufig Logan die Plantage übergeben. Genau das hatte sein Bruder sich auch gewünscht. So war es schließlich gekommen und Luke wähnte sich befreit.

Dann war Logan bei einem Autounfall ums Leben gekommen, und alles hatte sich wieder geändert. Collier Orchards würde nun doch an Luke fallen.

Aber nicht für lange. Dafür würde er sorgen. Sein Großvater musste genau gewusst haben, was passieren würde, wenn Luke die Plantage übernähme. Luke hatte nie einen Hehl daraus gemacht, dass er nicht die Verantwortung dafür übernehmen und die Familientradition weiterführen wollte. Er hatte immer etwas anderes gesucht, etwas Neues, das nur ihm gehörte. Deshalb hatte er keinerlei Gewissensbisse, den Besitz seiner Großeltern zu verkaufen.

Es tat ihm zwar leid, seine Großmutter aus dem Haus zu vertreiben, in dem sie fast ihr ganzes Leben verbracht hatte. Doch daran ließ sich nun mal nichts ändern. Auf jeden Fall würde er dafür sorgen, dass sie hervorragend untergebracht wurde und die allerbeste Betreuung bekam. Sie würde in die Nähe von Atlanta ziehen, damit er sie öfter besuchen konnte. Das wäre doch nicht schlecht. Er war jetzt schließlich ihr einziger Angehöriger ... und umgekehrt. Dennoch hatte er auch noch anderweitig Verantwortung zu tragen – für seine Firma und seine Angestellten. Deren Lebensunterhalt hing von ihm ab. Sie vertrauten ihm, er konnte sie nicht im Stich lassen. Und sie waren sozusagen in der Mehrheit.

Es würde schon alles gut werden. Luke stieß sich von der Spüle ab und verließ die Küche. Es gab viel zu tun.

Mit dem Bestattungsunternehmen sprechen. Alles Notwendige für die Bestattungsfeier und das Begräbnis arrangieren. Einen Makler kontaktieren. Mit Ainsley sprechen und sie bitten zu bleiben, bis der Verkauf unter Dach und Fach war.

Vor dieser Aufgabe graute ihm am meisten. Deshalb wollte er sie als Erstes erledigen.

Er fand Ainsley in dem kleinen Büro am Ende des Flurs. Auf dem Schreibtisch türmten sich Akten und Papiere neben einem uralten Computer, bei dessen Anblick Luke fast das Herz brach. In einer Ecke stand ein Stapel Obstkisten; Luke wollte lieber nicht wissen, zu welchem Zweck. Die Sonne schien durch das Fenster, und trotz des Chaos wirkte der Raum irgendwie warm und gemütlich.

Mittendrin saß Ainsley über ein aufgeschlagenes Kassenbuch gebeugt. Luke sah die ordentlich aufgereihten Zahlen. Er konnte sie nicht lesen, aber offenbar war Ainsley sehr gewissenhaft und fleißig. Dass sie immer noch Papier und Stift benutzte und nicht den Computer, ließ ihn schaudern. Luke konnte nicht verstehen, warum jemand heutzutage seine Bücher noch mit Steinzeitmethoden führte.

Ainsley runzelte die Stirn und bewegte die Lippen.

Luke lehnte sich gegen den Türrahmen. Er wollte sie nicht stören. Nein, er wollte sie unbemerkt beobachten.

„Hör auf, mich anzustarren.“

Von wegen unbemerkt.

„Ich starre dich nicht an.“

„Doch. Und du störst. Was willst du?“

Luke stieß sich vom Türrahmen ab und merkte erst jetzt, wie eng das Zimmer war. Es gab keinen Sessel, in den er sich hätte setzen können. Es gab überhaupt kaum Platz,

überall nur Akten und Papierstapel. Luke blieb neben dem Schreibtisch stehen und hatte dabei das Gefühl, Ainsley zu bedrängen. Als Geschäftsmann konnte er sich mit Einschüchterungstaktiken aus.

Irgendwie fühlte es sich falsch an, so hier zu stehen und auf Ainsley herabzublicken.

Er nahm einen Papierstapel von einer Schreibtischecke, blickte kurz darauf und legte ihn auf einem Aktenstapel ab. Dann setzte er sich auf die Tischkante.

Ainsley schob das Kinn vor. „Ich hatte das aus einem bestimmten Grund dorthin gelegt.“

Luke kniff die Augen zusammen und lächelte, um seine Unsicherheit zu überspielen. Schließlich zuckte er mit den Schultern. „Wir müssen über die Beerdigung sprechen. Ich nehme an, Grandpa wird auf dem Familienfriedhof beigesetzt, aber ich weiß nicht, in welcher Kirche der Gottesdienst gehalten wird.“

Ainsley nahm den Papierstapel, den Luke gerade in der Hand gehabt hatte, sortierte ihn neu und legte ihn auf einen anderen Stapel auf dem Schreibtisch. „Alles ist bereits erledigt. Ich habe mit Mr Brown vom Beerdigungsinstitut gesprochen. Wir haben nur auf deine Ankunft gewartet, um Datum und Uhrzeit des Begräbnisses festzusetzen. Morgen Nachmittag wird der Sarg aufgebahrt, und die Beerdigung findet am Freitag statt.“

Endlich blickte Ainsley auf und sah ihn zum ersten Mal direkt an. Ziemlich abweisend. Trotzdem konnte Luke den Blick nicht abwenden.

„Wenn alles gut geht, solltest du am Freitagabend wieder zu Hause sein.“ Weit weg von hier, schienen ihre Augen zu sagen.

„Ich habe vor, ein paar Wochen zu bleiben. Bis der Verkauf abgeschlossen ist. Vielleicht muss ich auch ein paarmal hin- und herfahren, aber ...“

„Du willst also verkaufen“, sagte Ainsley. Die Resignation in ihrem Ton ließ ihn keineswegs kalt, aber sie musste doch gewusst haben, dass er verkaufen würde. Was hatte sie denn erwartet?

„Sicher. Ich kann nicht hierbleiben, Ainsley.“

„Natürlich nicht. Du hast Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um nicht hier leben zu müssen. Weshalb sollte sich daran etwas geändert haben?“

Ainsley blickte wieder auf das Kassenbuch, sodass er ihr nicht mehr ins Gesicht und in die Augen sehen konnte.

„Ich wollte dich fragen ... was hast du für Pläne?“

„Pläne?“

„Wenn die Farm verkauft ist, was hast du dann vor? Ich meine, du hast sehr lange hier gelebt. Ich frage mich ...“ Er wusste nicht, wie er den Satz beenden sollte.

Ainsley lachte, doch es klang so anders als ihr fröhliches Lachen von früher.

„Es ist ein bisschen spät, dir Sorgen um mich zu machen, Luke.“

„Ich habe ...“ Wieder brach er ab. Diesmal hatte er wirklich falsch angefangen. Natürlich hatte er sich immer Sorgen um sie gemacht. Aber davon wollte sie bestimmt nichts wissen. „Ich wollte nur wissen, wann du ausziehen willst. Ich hatte gehofft, du könntest bleiben, bis die Plantage verkauft ist.“

Sie hob den Kopf und sah ihm wieder in die Augen. Ihr Blick machte es ihm nicht gerade leichter.

„Ich möchte dir keine Umstände bereiten. Natürlich werde ich dich gut bezahlen.“

Ihr Ausdruck veränderte sich, Zorn flackerte in ihren Augen auf. Abrupt stand sie auf und stieß ihren Stuhl zurück. Ohne auch nur eine Sekunde den Blick abzuwenden, schlug sie das Kassenbuch zu und ging an Luke vorbei.

In der Tür blieb sie stehen und drehte sich um. Luke entdeckte den Ring an ihrer Hand. Es war der Ehering seiner Mutter. Natürlich. Von Logan. Und wieder musste Luke an die Vergangenheit denken, die er doch eigentlich vergessen wollte.

Ainsleys Stimme riss ihn aus seinen Gedanken. Jetzt klang sie nicht mehr wütend, sondern enttäuscht, und das war noch schlimmer. Mit Wut hätte er besser umgehen können. Diese Frau war so schön, so anmutig, so selbstbewusst. Und so sexy. Einfach perfekt. Er hatte immer gewusst, dass sie einmal so sein würde.

Er jedoch genügte ihren Erwartungen offenbar nicht.

Das hatte er wohl noch nie, oder?

„Wann bist du zu so einem Arsch geworden?“

Ihre Frage warf ihn beinahe um. Das war so untypisch für sie. Oder war sie vielleicht doch anders, als er glaubte?

Bevor er antworten konnte, war Ainsley bereits verschwunden.

Ainsley war außer sich vor Wut. Auf Luke und auf sich selbst, weil sie ihn immer noch begehrte. Dabei war ihr klar, dass sie eben völlig unverhältnismäßig reagiert hatte. Und das hatte wenig mit dem zu tun, was Luke gesagt hatte oder zu tun beabsichtigte.

Teilweise war ihr Zorn aber auch berechtigt. Wie konnte er seiner Großmutter das antun? Sie aus der Umgebung und aus dem Leben herausreißen, das ihr so vertraut war? Wie konnte er das Andenken an seine Familie so missachten? Sein Vater, seine Mutter und sein Bruder waren alle auf dem Hügel beigesetzt worden, von dem aus man das Farmhaus und die Plantage überblickte. Wie konnte Luke das alles einfach so hinter sich lassen?

Wieso verspürte er nicht die geringste Bindung an die Menschen, die so wichtig für ihn waren? Die Frage ließ

Ainsley einfach keine Ruhe. Sie selbst hätte alles dafür getan, so eine Familie zu haben. Menschen, die sie bedingungslos unterstützten ... selbst wenn sie sie enttäuschte.

Ainsleys Familie war nie so gewesen. Daher verstand sie einfach nicht, wie Luke das alles einfach wegwerfen konnte.

Nicht dass sein Plan sie besonders überraschte. Es war ja nicht das erste Mal, dass er sich so verhielt. Als er damals zur Beerdigung seines Bruders gekommen war, hatte sie tief in ihrem Inneren gehofft, dass er vielleicht bleiben würde. Ihretwegen. Doch er war nicht geblieben.

Er hatte sie nicht einmal in der Klinik besucht. Sie war bei dem Autounfall selbst verletzt worden und hatte ihr Baby verloren. Weil sie noch sehr schwach gewesen war, hatte man ihr nicht erlaubt, an Logans Begräbnis teilzunehmen.

Immerhin war Luke zur Beerdigung gekommen. Immerhin.

Trotzdem ärgerte es Ainsley, dass er nur tat, was für ihn selbst das Beste war, ohne sich zu fragen, wie es seiner Großmutter dabei ging. Es war nicht anders zu erwarten gewesen. Und doch war es einfach nicht zu fassen.

Logan hatte so viel für Ainsley getan. Er hatte sie aufgenommen, ihr in einer hoffnungslosen Situation eine Familie gegeben, eine Zukunft. Im Grunde hatte Ainsley immer gewusst, dass sie seine Großzügigkeit und Liebe ausnutzte. Aber sie hatte doch sonst niemanden gehabt.

Von Luke verlassen. Von ihrem Vater hinausgeworfen, schwanger und ohne Job. Was hätte sie denn tun sollen? Dazu kam, dass sie strikte Bettruhe halten musste, sonst hätte eine Fehlgeburt gedroht.

Nach dem Unfall hatte sie sich manchmal gefragt, ob das nicht besser gewesen wäre. Sie hatte Alexander ja am Ende doch verloren. Und Logan dazu. Im Grunde hatte er mit seinem Leben für die Fehler bezahlt, die sie begangen hatte.

Ein schrecklicher Lohn dafür, dass er ihr geholfen hatte.

Er hatte sie geheiratet, ihr ein Zuhause gegeben, eine Familie, die dringend benötigte Krankenversicherung und das Gefühl, dass sie jemandem etwas bedeutete.

Immer wenn sie ein schlechtes Gewissen gehabt hatte, weil sie seine Gefühle nicht erwiderte, hatte Ainsley sich gesagt, das würde sich mit der Zeit schon ändern. Vielleicht hätte es das auch.

Doch sie bezweifelte es. Wenn sie Logan angesehen hatte, hatte sie an Luke gedacht. Jedes Mal. Sie war ja so feige gewesen, doch was hätte sie tun sollen?

Zu Logan war sie von Anfang an ehrlich gewesen. Er hatte gewusst, dass sie ihn nicht liebte. Das hatte ihre Schuldgefühle ein wenig gemildert. Sie hatte ihre Wahl getroffen, er aber auch.

Ainsley musste zugeben, dass die Aussicht, von hier wegzugehen, sie auch ein wenig erleichterte. Ja, sie liebte Collier Orchards von ganzem Herzen. Die Plantage war ihr zu einem Zuhause geworden, wie sie es vorher nie gehabt hatte. Hier hatte niemand sie entmutigt und schlecht gemacht, ihre Intelligenz oder ihre Entscheidungen infrage gestellt. Hier war sie aufgeblüht und hatte ihre innere Stärke entwickelt.

Andererseits hatte sie das Gefühl, ihr Leben stünde seit acht Jahren still. Sie war hiergeblieben, weil sie Grandma und Grandpa liebte und sich ihnen gegenüber verpflichtet fühlte. Allein hätten sie es nicht mehr geschafft, die Plantage zu führen.

Jetzt stand Ainsley die ganze Welt offen. Sie hatte immer davon geträumt, wieder aufs College zu gehen und den Abschluss nachzuholen, den sie wegen ihrer Schwangerschaft versäumt hatte. Sie hatte sogar ein paar Bewerbungsformulare ausgefüllt, aber es hatte einfach an Zeit und Geld gefehlt.

Jetzt könnte sie es noch einmal versuchen. Ein neues Leben anfangen und vielleicht ihr altes, misslungenes vergessen.

Ainsley besaß nicht viel, aber ein wenig Geld hatte sie immerhin angespart. Es machte ihr nichts aus, hart zu arbeiten. Sie würde ihren Weg machen. Und diesmal aus eigener Kraft.

Sie konnte das.

Falls sie vorher nicht zur Mörderin wurde. Doch es ging ja nur um ein paar Tage oder Wochen. So lange würde sie es wohl mit Luke unter einem Dach aushalten.

Schon wieder musste sie an ihn denken, er sah so verdammt gut aus.

Groß und schlank, genau wie früher, und doch verändert. Er wirkte härter. Irgendwie einsam. Früher hatte er auch eine weiche, verträumte Seite gehabt. Gab es sie noch? Verborgen hinter dieser glatten, harten Oberfläche?

Warum mache ich mir deswegen überhaupt Gedanken? fragte sich Ainsley.

Zu dumm, Luke hatte immer noch dieselbe Wirkung auf sie wie früher. Sie wollte das nicht. Und doch, sobald er da war, fiel es ihr schwer, sich zu konzentrieren, und sie konnte kaum den Blick von ihm abwenden. Das hatte sie noch bei keinem anderen erlebt.

Wie beunruhigend! Sie war enttäuscht von sich selbst.

Allerdings hatte Luke ohnehin nicht das geringste Interesse an ihr gezeigt.

Dass er sie gebeten hatte, bis zum Verkauf der Farm zu bleiben, war kein Problem. Aber dass er sie dafür bezahlen wollte! Er ging also davon aus, dass ihre Zuneigung zu Grandma und ihr Gefühl für Anstand allein nicht ausreichen würden, um sie hierzuhalten. Ainsley fragte sich, über wen das mehr aussagte. Über ihn oder sie selbst?

Das Schlimmste jedoch war, dass sie mit aller Kraft gegen ihre Lust hatte ankämpfen müssen, während Luke auf der Kante ihres Schreibtischs gesessen hatte. Sie hatte dabei seine Blicke gespürt. Dabei hatten die gar nicht ihr gegolten, sondern dem aufgeschlagenen Kassenbuch.

Es war demütigend, dass sie immer noch solche Empfindungen hatte. Nach all den Jahren. Luke, immer nur Luke.

3. KAPITEL

Luke starrte an die von mehreren Rissen durchzogene Zimmerdecke. Er lag auf dem Bett und hatte die Arme hinter dem Kopf verschränkt. Ein Laken bedeckte ihn bis zur Taille, er war nackt. Das Haus war nun mal schlecht isoliert und die alte Klimaanlage kam einfach nicht gegen die Hitze an.

Obwohl er völlig übermüdet war, gelang es ihm nicht einzuschlafen. Zum Teil lag das an der Hitze, vor allem aber daran, dass ihm die Frau nicht aus dem Kopf ging, die im Zimmer nebenan schlief. Kaum schloss er die Augen, kamen die Erinnerungen. An den Ausdruck in ihren Augen, wenn sie sich liebten, an ihre kleinen Seufzer, wenn sie kam. Ob das immer noch so wäre?

Ob sein Bruder diese Seufzer auch gehört hatte?

Seit einer halben Stunde lag er so da, hin- und hergerissen zwischen Erregung und Zorn.

Eigentlich hatte Luke schon vor Jahren geglaubt, über die ganze Sache hinweg zu sein. So oder so, es ließ sich nichts daran ändern. Die Vergangenheit war vergangen, sein Bruder war tot. Fertig.

Aber er hatte das Gefühl, dass irgendetwas noch nicht fertig war. Er und Ainsley waren noch nicht fertig miteinander.

Er hörte die Dielen auf dem Flur leise knarren.

Das konnte nur Ainsley sein. Grandma war zu schwach, um noch so geschmeidig zu gehen.

Vielleicht hatte das Schicksal ihn deswegen hierhergebracht. Damit er die Geschichte endlich zum Ende brachte.